

# Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
10 (1884)**

113 (14.5.1884)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1039941](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1039941)

# Wilhelmshavener Tageblatt

## amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

**Anzeigen**  
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspaltel ober deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

**Bestellungen**  
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königl. und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

№ 113. Mittwoch, den 14. Mai 1884. X. Jahrgang.

### Tagesübersicht.

Berlin, 12. Mai. Wie nach der „Kreuzzeitung“ verlautet, soll Se. Maj. der Kaiser und Königin die Genehmigung zum Ausscheiden des Reichskanzlers Fürsten Bismarck aus dem preussischen Ministerium erteilt haben.

Von den Social-Demokraten, durch die Abgg. Köhl und Lenzmann unterstützt, ist im Reichstag folgender Antrag eingebracht worden: „Der Reichstag wolle beschließen, den Bundesrath zu ersuchen, er möge dem Reichstage unverzüglich einen Gesetzentwurf vorlegen, durch welchen das in der Reichstagsitzung des 9. Mai cr. von dem Herrn Reichskanzler proclamirte Recht auf Arbeit zur Verwirklichung gelangt.“

Mit fieberhafter Spannung sah man gestern im Reichstage der Abstimmung über das Socialistengesetz entgegen, die nach den Erklärungen des Reichskanzlers das Schicksal des Reichstags besiegeln mußte. Als etwas Unerträgliches würde es daher empfunden worden sein, wenn der Versuch der Conservativen, eine weitere Verschleppung der Debatte herbeizuführen, indem sie eine namentliche Abstimmung auch über die Windthorst'schen Anträge beantragten, gelungen wäre. Vermuthlich hätte dies noch eine Fortsetzung der Discussion auf den Montag im Gefolge gehabt. Der klügere Windthorst wollte diese Weiterung doch nicht mitmachen und zog seine Anträge zurück. Damit fiel der Obstruktionsversuch der Conservativen ins Wasser. Die Abstimmung selbst hatte dann das bekannte, für alle Fractionen in hohem Grade überraschende Resultat, der Verlängerung des Socialistengesetzes eine Mehrheit von 32 Stimmen zu bringen. Auf eine so große Mehrheit hatte in der That Niemand gerechnet. Es hatten sich zur Erzielung dieses Resultats 25 Deutsch-Freisinnige (über die Hälfte der früheren Sessionisten!) und 37 Centrumsmitglieder, die kleinere Hälfte der Partei, mit den National-liberalen und Conservativen vereinigt.

Die Soiree beim Fürsten Bismarck am Sonnabend Abend, viel besprochen wegen der Form, in welcher die Einladungen zu derselben ergingen, hat das Ungewöhnliche, welches man erwartete, nicht gebracht. Dieselbe verlief, wie die „Post“ berichten kann, ganz in der früheren Weise, und hat nach Allem, was darüber verlautet, nicht einmal eine sensationelle Aeußerung, ein geflügeltes Wort in Umlauf gebracht. Die Einladungen waren für acht Uhr in großer Anzahl ergangen. Erschienen waren verschiedene Mitglieder des Bundesraths, die preussischen Minister v. Puttkamer, Friedberg, Lucius, Maybach, v. Gopler und v. Scholz. Die Präsidien der parlamentarischen Körperschaften, des Reichstags, des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses, waren vollzählig vertreten; außerdem Abgeordnete aller Fractionen. Von der deutsch-freisinnigen Partei waren außer dem Vicepräsidenten Hoffmann die Abge-

ordneten Rickert, Zelle, Worzewski, Lippe, Körner, Westerborg, Dr. Horwig u. A., außerdem die Abgeordneten v. Bockum-Dolffs, Cables u. A. anwesend. Vom Centrum waren Dr. Windthorst, beide Reichensperger und zahlreiche andere Mitglieder erschienen. Da die Fürstin Bismarck, obgleich sich ihr Befinden gebessert hat, noch durch ihr Unwohlsein gehindert war, die Honneurs des Hauses zu machen, wurde sie in dieser Beziehung von der Gräfin Rangau und der Frau v. Spigemberg, der Wittve des früheren hochverdienten württembergischen Gesandten, Tochter des Herrn v. Varnbüler, vertreten. Von der Familie des Kanzlers war auch Graf Wilhelm Bismarck anwesend. Der Fürst-Kanzler unterhielt sich längere Zeit mit Herrn Windthorst, den er an dem Tische des Herrn v. Gopler aussuchte, scheint aber überwiegend den Zuhörer in dieser Unterhaltung gespielt zu haben. Das „Deutsche Tageblatt“ wenigstens, welches über diese Unterhaltung schon des Näheren berichtet, weiß nur von den Auslassungen des Herrn Windthorst zu erzählen, welcher die „Kosten der Unterhaltung bestritten habe“, was er allerdings schon am Vormittage gethan hatte.

Herr Stöcker, der große Socialreformer, den seine Genossen aus guten Gründen in den dreitägigen Debatten nicht zu Worte kommen ließen, hat mit einer Anzahl näherer Freunde, an deren Spitze nach alphabetischer Ordnung Herr Ackermann steht, dem Reichstage folgende Resolution unterbreitet. Der Reichstag wolle beschließen: „In Erwägung, daß neben den staatlichen Mitteln die sittlich-religiösen Mächte eines lebendigen Christenthums zur Bekämpfung der gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie unentbehrlich sind, den Bundesrath zu ersuchen, in dem Bereich seiner Competenz dahin zu wirken, daß die christlichen Kirchen in der ungehemmten Entfaltung ihrer Lebenskräfte geschützt und gefördert werden.“ — Es ist das eine sanfte Umschreibung der Windthorst'schen Resolution, welche für die Conservativen noch einige Widerhaken hat.

Ein Telegramm der „Times“ aus Shanghai meldet die Unterzeichnung des Vertrags zwischen Frankreich und China. China erkennt das französische Protektorat über Tonkin und Annam mit den bestehenden Grenzen an. Die Grenzpolizei und die Zölle werden gemeinschaftlich geregelt. Die Provinzen Kwangsi, Quangtung und Guenian werden unter später festzustellenden Bedingungen dem allgemeinen Handel eröffnet. China zahlt keine Kriegsschadigung.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 12. Mai. Am Bundesrathstisch Kommissare, später v. Puttkamer. Eingegangen ist die Begründung des Dynamitgesetzes.

Das Haus tritt in die dritte Berathung des Socialisten-Gesetzes in Verbindung mit den Resolutionen Windthorst und Stöcker ein. Zunächst findet eine Generaldebatte statt. Eine neue Resolution Wendt lautet: „In Erwägung, daß die Bestrebungen der Socialdemokratie die Folgen der Gesellschaftsentwicklung sind und in erster Reihe auf Besserung der materiellen Lage der Arbeiterklassen hinarbeiten, und daß für die Lösung der sozialen Frage weder von der christlichen Kirche noch von den verschiedenen Religionsgesellschaften Hilfe zu erwarten ist, über die Resolutionen Stöcker und Windthorst zur Tagesordnung überzugehen.“ Die Resolution findet nicht die nöthige Unterstützung und kommt daher auch nicht zur Debatte.

Abg. Bebel nimmt nochmals in längerer Ausführung die Socialdemokratie gegen die vorgeworfenen revolutionären Bestrebungen in Schutz; er kritisiert das Verhalten der Parteien bei der Debatte und der Abstimmung und wendet sich speziell gegen das Centrum und die deutsch-freisinnige Partei. Die Socialdemokraten würden sich die Lehren merken und sie bei den nächsten Wahlen ausnutzen, in die sie in ganz anderem Umfange als bisher eintreten werden. Palliationen für Hebung des Bauern- und Handwerkerstandes, wie Innungen u. w. würden das siegreiche Vordringen der Socialdemokratie nicht hemmen. Die sozialpolitische Thätigkeit der Regierung gerade fördere die Erreichung der sozialistischen Ziele. Die öffentliche Ausbreitung der sozialistischen Ideen sei durch das Gesetz allerdings in einem gewissen Grade unmöglich gemacht, aber er bestreite ganz entschieden, daß eine solche Ausbreitung auf die Dauer dadurch verhindert werde, weil der bestimmte Boden für die sozialistischen Ideen in der menschlichen Gesellschaft vorhanden sei. Die Regierung und die Conservativen machten mit ihrer sozialpolitischen Gesetzgebung Hoffnungen rege, welche sich nicht erfüllen würden, welche den Arbeitern nicht einmal ein Butterbrod geben würden. Der Reichskanzler habe sogar das Recht auf Arbeit proclamirt, nach einer Bemerkung des Abg. Richter aber sofort wieder abgewiegt. Durch das Recht auf Arbeit, wie es verstanden werden müsse, würde allerdings die ganze bürgerliche Gesellschaft zerrüttet werden. Durch die Nichterfüllung der Versprechungen erzeuge man die Unzufriedenheit im Volke, und wenn man die öffentliche Kundgebung dieser Unzufriedenheit unterdrücke, so werde sehr bald die Gewalt an ihre Stelle treten. Das Haus werde das Gesetz auch heute gut heißen und die Folgen davon auf sich nehmen müssen.

Abg. Dr. Bamberger (deutsch-freis.) ergreift nur das Wort, um die Vorwürfe zurückzuweisen, welche der deutsch-freis. Partei wegen ihrer Haltung in dieser Frage gemacht worden. Diese Vorwürfe zeigten derselben recht deutlich, was

### Liebe und Leidenschaft.

Roman von Ludw. Fabicht.

(Fortsetzung.)

#### Die Werbung.

Werner von Brauseford war in der größten Aufregung aus dem Schlosse fortgestürzt; der Austritt mit seinem Vater hatte alle Leidenschaften in ihm wachgerüttelt; es lochte und tobte in ihm. Zum Glück war der Weg von Radzionka nach der Bushmühle selbst für einen rüstigen Fußgänger, der er war, eine gute Stunde weit und die frische, scharfe Herbstluft wohl geeignet, das heiße Blut zu kühlen und zu besänftigen. Ueber Stoppelfelder und Tristen, vorüber an weidenden Heerden schritt der junge Mann, dann ging es wieder ein Stück durch den Wald, und wohin sein Auge blickte, sah er Spuren seiner Thätigkeit.

Er stand auf der Scholle, die er bebaut, wie dies vor ihm seine Vorfahren gethan hatten, die Hirten, die Holzschläger und Arbeiter begrüßten ihn als ihren Herrn, und er fühlte sich als solchen. Kein Nachspruch seines Vaters konnte willkürlich die Kette zerreißen, die ihn als letztes Glied derselben mit einer langen Vergangenheit verband, der Alte konnte und durfte ihn nicht enterben.

„Es fällt ihm auch gar nicht ein, mich aus dem Hause zu jagen,“ sagte er endlich, „er würde doch arg in Verlegenheit gerathen, wenn ich plötzlich fehlte, weder sein Factotum noch der gute alte Regler könnten mich in der Wirtschaft ersetzen, oder denkt er vielleicht Felix statt meiner einzustellen?“

Der Gedanke, daß sein zärtlich geliebter, träumerischer und unpraktischer Bruder plötzlich in hohen Wasserstiefeln durch Wald und Moor waten oder früh sich zu Pferde setzen und die Felder abreiten sollte, hatte für ihn etwas so Komisches, daß er in ein lautes Gelächter ausbrach, und die so heitere Stimmung behielt die Oberhand, denn mit jedem Schritte näherte er sich dem Ziele seiner Sehnsucht, der Bushmühle.

Er nahm seinen Weg nicht durch den Hof, sondern trat durch eine Seitenpforte sogleich in den Garten, und das Erste, was er daselbst erblickte, war Lieschens helles Kleid, das zwischen den rothen Blättern einer mit wildem Wein umrankten Laube hervorschimmerte. Dem freundlichen Leitstern folgend, näherte er sich der Laube, war aber unangenehm überrascht, als er neben Lieschen die auch ihm wohlbekannte Libussa Braun erblickte.

Das Unbehagen war gegenseitig, denn die Harfenistin sprang von ihrem Sitze auf, warf dem jungen Herrn einen finsternen Blick zu und entfernte sich mit einem stüchtigen Grusse. Lieschen machte Miene, ihr zu folgen, aber Werner ergriff ihre Hand und sagte in scherzendem Tone, der aber doch etwas Gebietendes hatte:

„Halt, halt, holdes Geburtstagskind. Sie bleiben hier. Sie werden mir doch nicht davonflattern wollen, nachdem ich über eine Stunde weit marschirt bin, um Ihnen meinen Glückwunsch hübsch zeitig zu bringen!“

Er sah ihr tief in die Augen, bis sie die großen braunen Sterne niederschlug und heiße Gluth ihre Wangen bedeckte, aber sie entzog ihm ihre Hand nicht, die er festhielt, und baldete es, daß er sie neben sich auf die Bank zog.

„Lieschen, mein süßes Kind,“ flüsterte er, „erräthst Du, welche Geburtstagsgabe ich bringe?“

Sie sah unschuldig, erwartungsvoll zu ihm auf und schüttelte den Kopf.

„Ich bringe mich selbst,“ fuhr er in leisen, leidenschaftlichen Tönen fort, „wilst Du mich haben mit allen meinen Fehlern und Untugenden? Wilst Du mein Herz, meine Hand, wilst Du Alles, was ich habe?“

Sie barg ihr Gesicht in den Händen.

„Lieschen,“ bat er, „Du mußt es ja längst wissen, daß Du mein Augenlicht, meine Seligkeit, mein Alles bist. Längst hätte ich es Dir gesagt, aber Dein Vater verbot mir zu reden, bis Du 18 Jahre alt wärest, heute ist Dein Geburtstag, heute darf ich sprechen, heute bitte und beschwöre ich Dich, gib mir Antwort.“

Er zog ihr die Hände vom Antlitz hinweg, und was er in ihren Augen erblickte, erfüllte ihn mit Jubel. Mit einem Ausruf des Entzückens zog er sie an seine Brust.

„Du liebst mich, Du wilst mein sein?“ fragte er mit einer Stimme so weich und mild, wie man sie dieser Hünen-gestalt kaum zugetraut hätte.

„Lange, lange schon!“ hauchte sie so leise, daß er es mehr fühlte als hörte, „ich wußte es selbst nicht, aber nun ist es mir klar geworden. Ja, ich liebe Dich,“ fuhr sie etwas kühner fort und baldete, daß er ihre Stirn, Mund und Wangen küßte. Plötzlich fuhr sie auf: „Der Vater, Base Brigitte, was werden sie dazu sagen?“

„Das sollst Du sogleich hören,“ antwortete er, indem er aufstand und ihren Arm nahm, „ich bin gekommen, um bei Deinem Vater um Dich zu werben, und ich denke, er wird Dich mir nicht versagen.“

„Meinst Du, daß er es könnte?“ fragte sie ängstlich.

Werner wurde ernst; im Gegensatz zu seinem Bruder Felix war er von einer peinlichen Wahrheitsliebe, und es war ihm nicht möglich, selbst um die Geliebte zu beruhigen, ihr eine tröstliche Unwahrheit zu sagen, wußte er doch, daß er keinen ganz leichten Stand beim Bushmüller haben würde.

„Halte Du nur fest zu mir, so wird Alles gut werden,“ beschwichtigte er sie, während er mit ihr dem Hause zuschritt, „ich suche sogleich mit Deinem Vater zu sprechen.“

Das war indeß leichter gesagt als ausgeführt, denn der Bushmüller war nicht zu entdecken und kam auch erst kurz vor dem Mittagessen wieder zum Vorschein, dann machte er sich mit dem alten Braun und dessen Töchtern zu schaffen, und es wollte Werner bedünken, als ob er ihm geflüstert hätte. Stand doch in Lieschens rosigem Angesichte mit gar lesbarer Schrift das Anliegen verzeichnet, mit dem sich der junge Herr vom Schlosse ihrem Vater nahen wollte.

„Er entgeht mir nicht, und wenn ich bis in die Nacht hinein hier bleiben sollte,“ gelobte sich Werner.

Seine Geduld wurde auf eine harte Probe gesetzt, erst nach dem Mittagessen, nachdem Braun und seine Töchter in

die Partei nicht thun solle. Die Partei werde schon dafür sorgen, daß sie einig bleibe. Redner weist sodann nach, daß der Reichstanzler nicht berechtigt sei, sich bei Proklamierung des Grundsatzes des Rechts auf Arbeit auf das preuß. Landrecht zu berufen. Wer heute von dem Rechte auf Arbeit spreche, der könne sich darauf nicht mehr berufen, der proklamire damit vielmehr eine moderne Idee, welche die Organisation der menschlichen Gesellschaft nach sozialistischen Prinzipien bedeute, und wenn ein Mann, wie der Reichstanzler, ein solches Wort spricht, so solle man nicht deuteln, man könne es nur als bedenklich bezeichnen. Er halte es deshalb für doppelt und dreifach gefährlich, ein Gesetz zu verlängern, welches die freie Discussion dieser Fragen verhindere. Das Gesetz sei ein Krankengesetz, welches den Krankheitszustand constatare, und auch diejenigen Mitglieder der freisinnigen Partei, welche für die gegenwärtige Verlängerung stimmten, hätten erklärt, daß sie unter keiner Bedingung einer nochmaligen Verlängerung des Gesetzes zustimmen würden. Er sei deshalb über die Zukunft des Gesetzes beruhigt.

Nachdem noch die Abgg. Reichensperger (Krefeld) und Richter (Hagen) gesprochen, Liebnecht Namens der socialdemokratischen Fraction eine lange Erklärung verlesen, wird die Discussion geschlossen und der einzige Paragraph des Gesetzes und das Gesetz im Ganzen darauf von derselben Majorität definitiv genehmigt, welche am Sonnabend in zweiter Berathung für dasselbe votirte.

Es folgt nunmehr die Debatte über die Resolutionen. Die von der Commission vorgeschlagene Resolution über den Erlaß eines Gesetzes wegen des gemeinschaftlichen Gebrauchs der Sprengstoffe ist durch die von der Regierung erfolgte Vorlage erledigt.

Es stehen nur die von den Abgg. Windthorst und Stöcker beantragten Resolutionen zur Verhandlung, nachdem Abgeordneter Windthorst seine Resolution, betreffend Vorlegung eines Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie auf Grundlage des gemeinen Rechts, in Consequenz der Ablehnung seiner Abänderungsanträge zurückgezogen.

Abg. Windthorst hat endlich noch folgende, von zahlreichen Mitgliedern des Centrums unterstützte Resolution beantragt: „In Erwägung, daß die eigenen Mittel von Reich und Staat nicht hinreichen, um die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie in ihren eigentlichen Grundursachen zu treffen, vielmehr die Wurzel dieses Uebels nur dadurch ausgerottet werden kann, daß die Religion in das Herz des deutschen Volkes wiederum weiter und tiefer eingepflanzt und darin zu frischer Lebenskraft entfaltet wird, den Bundesrath zu ersuchen, soweit seine Kompetenz reicht, dahin zu wirken, daß überall die Hemmnisse beseitigt werden, welche die verschiedenen Religionsgemeinschaften in der freien und ungeschwächerten und nur so gesegneten Wirksamkeit für Fortpflanzung und Förderung christlichen Glaubens und Lebens im deutschen Volke zur Zeit noch hindern oder beengen.“

Vom Abg. Stöcker liegt folgende Resolution vor: „In Erwägung, daß neben den staatlichen Mitteln die sittlich-religiösen Mächte eines lebendigen Christenthums zur Bekämpfung der gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie unentbehrlich sind, den Bundesrath zu ersuchen, in dem Bereich seiner Kompetenz dahin zu wirken, daß die christlichen Kirchen in der ungehemmten Entfaltung ihrer Lebenskräfte geschützt und gefördert werden.“

Abg. Windthorst zieht die von ihm gestellte Resolution wegen Uebergangs zum gemeinen Rechte in Bekämpfung der Socialdemokratie zurück und begründet die Resolution auf Freigebung der kirchlichen Kräfte, soweit solche durch Particulargesetzgebungen gehindert sei. Er verweist namentlich auf die kirchenpolitische Gesetzgebung in Berlin, Darmstadt und München.

Abg. Stöcker befürwortet seine Resolution. Die Abgg. Günther und Meyer sprechen gegen beide Resolutionen. Letzterer führt aus, daß keine Religionsgesellschaft in Deutschland an freier Entwicklung ihrer Kräfte behindert sei, daß die Art Christenthum, die Stöcker predige, am wenigsten geeignet sei, sociale Gegensätze auszugleichen.

Abg. v. Dv. verichert, Windthorst habe seinen Antrag möglichst rücksichtsvoll gestellt, so daß denselben Alle zustimmen könnten, die eine Beseitigung des Culturkampfes wünschen.

Auch ich wünsche einen Gang nach Canossa nicht. Staat und Kirche müssen sich gegenseitig Zugeständnisse machen; so allein kann ein modus vivendi gefunden werden, wie wir ihn in Württemberg schon längst haben. Nachdem ich so meinen Standpunkt klargelegt, werden wir frisch und frei für den Antrag Windthorst stimmen.

Abg. Wendt: Die Herren im Centrum und die Conservativen verwechseln fortwährend Religion und Kirche. Auch ich will volle Freiheit für alle Genossenschaften, die sich auf dem Boden des gemeinen Rechts bewegen. Ich bin aber auch überzeugt, daß man durch Regulative nicht religiöses Gefühl einpflanzen kann; das religiöse Gefühl ist eine zarte Pflanze, die nur in der Freiheit gedeihen kann. Herr Stöcker wünscht Schutz der christlichen Kirche. Aber welche christliche Kirche meint er denn? die katholische, die protestantische, oder in der protestantischen Kirche wieder die Richtung, die er vertritt? Man will die Socialdemokratie bekämpfen! Aber diese findet das beste Agitationsmittel in unseren elenden Erwerbsverhältnissen, das allgemein anerkannt ist. Da liegt das Grundübel von unsren socialen Verhältnissen. So lange es nicht gelingt, die wirtschaftlichen Verhältnisse der Arbeiter zu verbessern, wird man immer tauben Ohren predigen und alle anderen Mittel werden vergeblich sein, wenn sie an sich auch sittlich sein mögen.

Nachdem noch Abg. Richter sich gegen beide Resolutionen erklärt, und nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen wird in namentlicher Abstimmung die Resolution Windthorst mit 178 gegen 115 Stimmen abgelehnt. Die Resolution Stöcker wird gegen die Stimmen der Deutschconservativen abgelehnt. Nächste Sitzung Dienstag.

### Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 12. Mai. Am Ministertisch: Nur Com-missare. Später v. Puttkamer.

Der dritte Gegenstand der Tagesordnung ist die Fortsetzung der dritten Berathung des Communalsteuergesetzes.

Die Berathung beginnt mit § 8, welcher in seinem ersten Absätze nach den Beschlüssen zweiter Lesung lautet;

„Gemeinden, welchen nach § 2 ein Besteuerungsrecht nicht zusteht, können, wenn eine erhebliche Steigerung ihrer Gemeindeabgaben durch den in einer anderen Gemeinde stattfindenden Betrieb von Berg-, Hütten-, Salzwerken, Fabriken oder Eisenbahnen verursacht wird oder bereits verursacht ist, beanspruchen, daß ihnen ein angemessener Theil der in der letzteren Gemeinde erhobenen Steuer überwiesen werde.“

Zu diesem Paragraphen liegt eine Reihe von Amendements vor, welche das in diesem Paragraphen liegende Prinzip näher zu präzisieren sich bestreben, und zwar von den Abgg. Büchtemann-Dirichlet (deutsch-freil.), Frhr. v. Hüne (Centrum), v. Zedlitz-Neukirch (freiconservativ) und v. Quast (conservativ).

Ueber diese Anträge erhebt sich eine lange Debatte, in welcher die Antragsteller ihre Anträge zu rechtfertigen suchen, während die Abgg. Dirichlet und Büchtemann gleichzeitig die Ansicht vertreten, daß es sich am meisten empfehlen würde, das hier im § 8 aufgestellte neue Prinzip aus diesem Nothgesetz wegzulassen und dasselbe erst dann zum Austrage zu bringen, wenn überhaupt einmal an die Regulirung des Communalsteuerwesens gegangen werde.

Nach dem Schluß der Discussion werden sämtliche Anträge und schließlich auch der § 8 selbst vom Hause abgelehnt. (Weiterleit.)

Zu § 11, welcher diejenigen Personen, die bei den abgabepflichtigen Aktiengesellschaften, Commanditgesellschaften u. als Aktionäre, Gewerken, Genossen oder Mitglieder theilhaftig sind, berechtigt, zu verlangen, daß ihr aus ihrer desfalligen Theilhaftigkeit fließendes Einkommen bei der Einschätzung zu den Gemeindeabgaben in ihrer Wohnsitzgemeinde außer Berechnung gelassen werde, beantragen die Abgg. v. Bitter, v. Hüne und v. Zedlitz-Neukirch (Kompromißantrag zwischen dem Centrum und den beiden Fractionen der Rechten): Nach Absatz 1 folgenden neuen Absatz einzufügen:

„Der Anspruch muß spätestens drei Monate vor Beginn für die Wohnsitzgemeinde geltenden Steuerjahres

erhoben werden.“ und für den Fall der Annahme dieses neuen Absatzes dem Absatz 2 des § 11 folgende Fassung zu geben:

Zur Begründung des Anspruches wird erfordert, daß die betreffende Person mindestens während des ganzen vorangegangenen Jahres unausgesetzt Eigenthümer oder Nutznießer der Theilhaftigkeit war, wobei im Falle des Erwerbes durch Erbgang die Besitzzeit des Erblassers mit in Anrechnung zu bringen ist.

Der Antrag wird nach kurzer Discussion angenommen, ebenso ein Antrag v. Hüne—v. Zedlitz-Neukirch: dem § 11 als Absatz 2 zuzufügen:

„Der Anspruch findet jedoch nur statt, wenn das Einkommen des nach § 1 Absatz 1 Abgabepflichtigen in der Sitzgemeinde überhaupt besteuert wird. Ist der Steuerfuß in der letzteren niedriger, als in der Wohnsitzgemeinde, so wird das Einkommen aus der Theilhaftigkeit nicht nach dem vollen Betrage, sondern nur im Verhältniß des überschüssigen Theiles des in der Wohnsitzgemeinde erhobenen Steuerfußes außer Berechnung belassen.“

Der Rest des Gesetzes wird ohne weitere wesentliche Discussion erledigt und das Gesetz alsdann im Ganzen angenommen.

Darauf verlegt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Dienstag.

### Marine.

Wilhelmshaven, 13. Mai. Briefsendungen u. für S. M. Anst. „Möwe“ sind bis auf Weiteres nach Gibraltar zu dirigiren. Durch Allerh. Cab.-Ordre vom 3. Mai. ds. J. ist dem Marine-Affistenzar 1. Kl. Dr. Hahn von der 1. Matrosen-Division der nach-gesuchte Abschied mit der gesetzlichen Pension bewilligt.

Marine-Intendantur-Sekretär Putzmann hat einen 45tägigen Urlaub nach Berlin angetreten.

### Lokales.

\* Wilhelmshaven, 13. Mai. Die Musterung des Pferdebestandes hiesiger Stadt fand heute Nachmittag 2 Uhr vor dem hiesigen Bahnhofe statt; als Präses der Musterungs-Commission fungirte Major Synold v. Schütz vom Königs-Hufaren-Regiment (1. Rheinisches) Nr. 7.

\* Wilhelmshaven, 13. Mai. Se. Excellenz der Chef des Ingenieur-Corps u. der Pioniere und General-Inspektor der Festungen, General der Infanterie v. Biehler wird behufs Besichtigung der hiesigen Befestigungsanlagen heute mit dem Abendzuge hier eintreffen.

\* Wilhelmshaven, 13. Mai. Im Monat April wurden im städtischen Krankenhause verpflegt 28 Kranke in 397 Verpflegungstagen (15 m. in 172, 13 w. in 225 Tagen). Der Bestand am 1. April waren 9 Kranke, Zugang im Monat 19 Kranke (12 m., 6 w.), Abgang 12 (10 geheilt, 1 geblieben, 1 gestorben an Group). Bleibt Bestand am 1. Mai 16 Kranke (7 m., 9 w.). Der höchste Bestand war mit 16 Kranken an mehreren Tagen, der geringste mit 9 am 1. April.

\* Wilhelmshaven, 13. Mai. Unser Krieger- u. Kampfgenossenverein wird am Sonnabend, den 17. Mai, sein zehnjähriges Stiftungsfest in Hotel Burg Hohenzollern auf besonders feierliche Weise begehen.

\* Wilhelmshaven, 13. Mai. Die Kaiserl. Oberpost-direktion in Oldenburg veröffentlicht folgende Bekanntmachung: Nach § 24 Absatz 5 der Postordnung bezw. nach den zugehörigen Ausführungsbestimmungen hat jeder Landbriefträger auf seinem Bestimmungsorte ein Annahmebuch mit sich zu führen, welches zur Eintragung der von ihm angenommenen Sendungen mit Wertangabe, Einschreibungen, Postanweisungen, gewöhnlichen Pakete und Nachnahmeleistungen dient. Will ein Auslieferer die Eintragung selbst bewirken, so hat der Landbriefträger denselben das Buch vorzulegen. Bei Eintragung des Gegenstandes Seitens des Landbriefträgers muß dem Absender auf Verlangen durch Vorlegung des Buches die Uebersetzung von der statgehabten Eintragung gewährt werden. Mehrfache Wahrnehmungen lassen erkennen, daß diese Bestimmungen und das dem Publikum durch dieselben gebotene Mittel zu seiner Sicherstellung der ländlichen Bevölkerung nicht ausreichend bekannt sind. Es wird daher

des Buschmüllers Wagen nach der Stadt gefahren waren, gelang es Werner, den Müller bei Seite zu nehmen und seine Werbung anzubringen.

Der Müller hörte ihn schweigend und anscheinend ganz gelassen an, nur wer ihn genauer kannte, würde an der Art und Weise, wie er die Mühe bald von rechts nach links und bald von links nach rechts schob und an dem tiefen Athem seiner breiten Brust bemerkt haben, wie heftig es in ihm arbeitete.

„Sie haben mir einmal gesagt, ehe Lieschen achtzehn Jahre alt ist, du den Sie nicht, daß ihr ein Mann von Liebe rede,“ sagte Werner, „ich habe mir diese Mahnung wohl gemerkt und bis heute gewartet.“

„Und kommen wie ein ungestümer Mahner auf den Verfalltag, um Ihren Wechsel einzulösen,“ sagte der Buschmüller.

„Wenn Sie wüßten, wie ich diesen Tag herbeigesehnt habe, welche Mühe es mich gekostet hat, so lange zu schweigen,“ entgegnete Werner lebhaft.

„Vielleicht weiß ich es,“ antwortete der Müller in einem gedämpften Tone, der seltsam gegen Werner's Heftigkeit abstach, „wissen Sie aber auch, Herr von Brauseborn, wie ich gewartet habe, bis dieses Kind heranwuchs, wissen Sie, wie ich, wie mein armes Weib gebangt und gezagt haben, daß uns dieses einzig geliebte Kind nicht entrisse werde, wie die andern!? Und nun das Mädchen herangeblüht, nun sie unsere Freude, unser Alles geworden ist, stehen Sie schon im Hinterhalt, um sie uns zu rauben.“

Werner schaute betroffen auf, die Zornesader auf seiner Stirn schwell, aber er bezwang sich.

„Sie machen mir da einen Vorwurf, den ich nicht verdiene, Herr Peters,“ sagte er, „was ich zu thun beabsichtige, ist nicht mehr und nicht weniger, als Millionen von Männern vor mir gethan haben und noch thun werden.“

Der Buschmüller nickte. „Andere Väter mögen sich ja freuen, wenn da zeitig ein Bewerber kommt und die Mädchen wie warme Semmel weggehen. Wo das ganze Haus voll

davon ist, da hat es ja seine liebe Noth, die Töchter gut zu versorgen; ich aber hab' nur das eine Kind, und so können Sie es mir nicht verargen, wenn ich's nicht gern verlieren mag.“

„Das sollen Sie auch nicht, Sie sollen ja noch einen Sohn dazu bekommen,“ entgegnete Werner mit großer Wärme und reichte dem Müller die Hand.

Ueber das Antlitz des Alten flog ein eigenthümliches, beinahe wehmüthiges Lächeln.

„Nein, sie gehört mir doch nicht mehr, wenn ich sie einmal fortgeb,“ murmelte er mehr für sich als zu dem jungen Herrn gewendet, und lauter setzte er dann hinzu: „Aber Sie haben Recht; es ist so der Welt Lauf“ — und ein leiser Seufzer hob seine breite Brust. „Sie haben mit Lieschen gesprochen?“

„Ja,“ war die Antwort.

„So habe ich eigentlich nicht viel mehr dazu zu sagen —“

„Sie geben Ihre Einwilligung?“ unterbrach ihn Werner jubelnd.

„Halt, halt, junger Freund, so weit sind wir noch nicht,“ versetzte der Buschmüller, „bin ich der Einzige, der in der Sache mitzureden hat? Was sagt denn Ihr Vater dazu?“

Werner blickte zu Boden und schwieg.

„Sie werden doch hoffentlich zuvor mit Ihrem Vater darüber gesprochen haben?“ fragte der Buschmüller ernst.

„Gewiß, aber —“

„Ich will Ihnen sagen, was er Ihnen geantwortet hat,“ könnte ich mir es nicht so schon denken, so würde ich's Ihnen vom Gesicht ablesen,“ fuhr der Buschmüller fort, da Werner stockte. „Er hat Sie mit Spott und Hohn überschüttet, daß Sie daran denken, mein Kind zu Ihrer Frau zu machen, denn ich kenne schon —“

„Ich habe nicht gebuhlet, daß er nur ein unehrerbietiges Wort über Lieschen ausgesprochen hat,“ unterbrach ihn Werner, dem der furchtbare Auftritt von heute Morgen wieder so lebhaft vor die Seele trat, daß er sich unwillkürlich zu der unbedachtamen Aeußerung hinreißen ließ.

Peters lachte bitter auf. „Die Vertheidigung sagt mir genug. Es hat bereits zwischen Ihrem Vater und Ihnen einen harten Zusammenstoß des Kindes halber gegeben.“

Werner wurde dunkelroth und blickte schweigend zu Boden.

„Sie können nicht lügen,“ sagte der Buschmüller, „wollten Sie es selbst versuchen, Ihr Gesicht verräth Sie.“

„Und ich will auch gar nicht lügen,“ entgegnete Werner tief aufathmend, „ja, ich bin heute Morgen scharf mit meinem Vater zusammen gerathen, Sie kennen ihn ja.“

„Ja, ich kenne ihn,“ wiederholte der Buschmüller, „kenne ihn lange und sehr genau. Hören Sie mich, Herr von Brauseborn.“ Er richtete sich auf, er sah aus, als behne sich die breite Brust noch breiter, das sonst etwas schläfrig blickende Auge belebte sich, die gutmüthigen, verschwommenen Züge bekamen einen scharfen, gespannten Ausdruck. Es entstand eine Pause, es war, als suchte der Buschmüller nach passenden Worten für das, was er zu sagen hatte, was gesagt werden mußte. „Gott weiß, es fällt mir schwer, sehr schwer,“ begann er endlich, „zu einem Sohne so von einem Vater zu reden, wie ich es jetzt thun muß; ich bin Ihnen ausgewichen, so lange ich konnte, Sie selbst haben mich dazu gezwungen.“

„Neben Sie, lieber Peters,“ drängte Werner in fieberhafter Hast.

„Ich kenne das Treiben Ihres Vaters seit mehr als vierzig Jahren,“ begann der Buschmüller und seine Stimme erhielt einen gedämpften Ton, „ich war dabei, als Ihre Mutter als junge Frau eingeholt ward, und half sie zu Grabe geleiten, ich sah auch die zweite Frau von Brauseborn auf das Schloß ziehen und im Leichenwagen wieder herunter kommen, ich sah und hörte Alles, was dazwischen lag. . . . Meinem Sie wirklich, es könnte mich darnach gelüsten, meine einzige Tochter zur gnädigen Frau von Radzionka herzugeben?“

„Herr Peters!“ fuhr Werner auf, „mit welchem Rechte können Sie einem solchen Verdachte gegen mich Raum geben?“

(Fortsetzung folgt.)

auf das Befehlen der gedachten Bestimmungen hierdurch aufmerklich gemacht.

**Wilhelmshaven, 13. Mai.** Bei der heute Nachmittag 3 Uhr abgehaltenen Neuwahl eines Bürgerverordneters im ersten Bezirk wurde Hr. Kaufmann Tapken mit 36 von 63 abgegebenen Stimmen gewählt. Auf Hr. Kaufmann Meyenborg fielen 22 Stimmen, Hr. Jatz erhielt 5 Stimmen. In die Liste eingetragen waren 109 Wähler.

**Wilhelmshaven, 13. Mai.** In der außerordentlichen Versammlung der hiesigen Gastwirthe, welche sehr zahlreich besucht war, haben sich auf Grund des gefälligen Entgegenkommens des Schießvereins, nur concessionirte Wirthe zuzulassen, bereits 16 Vereinsmitglieder bereit erklärt, durch Aufstellung von hübschen Restaurationszelten den Festplatz zu verschönern.

**Belfort, 13. Mai.** Besondere Festlichkeiten sind vom Banter Kriegerverein für das Sonntag, den 18. Mai, stattfindende Fest der Fahnenweihe in Aussicht genommen. Es werden die verschiedenen Nachbarvereine in ansehnlicher Stärke vertreten sein und gedenkt auch die gesammte Einwohnerschaft Belforts den Tag nach Möglichkeit als einen Festtag auszuzeichnen.

### Aus der Umgegend und der Provinz.

**Sengwarden, 12. Mai.** Dem Vernehmen nach ist der dem Gensdarm H. mit der Schließkette entsprungene Knecht aus Tiedefeld in Wittmund wieder zur Haft gebracht worden. Derselbe hatte die Kette noch geschlossen an den Händen. In der Gegend von Sillenstede soll er einen Schmied gebeten haben, ihm doch seine unbequemen Fesseln durchzuschlagen, was dieser natürlich verweigert hat. Als der Schmied sich noch kaum von der augenblicklichen Erregung erholt, und an eine vorläufige Festnahme denkt, ist der Knecht auch schon wieder über alle Berge.

**Jever, 12. Mai.** Nach dem Einkommensteuergesetz vom 6. April 1864 sind die Zinsen der verzinslichen Schulden bei der Abschätzung zur Einkommensteuer in Abzug zu bringen. Das Vorhandensein der Schulden muß allerdings entweder den Schätzungsaussschüssen mit Bestimmtheit bekannt sein, oder es muß der Name und Wohnort des Gläubigers, sowie der Zinsfuß von dem Schuldner angegeben werden, was auf Verlangen auch speziell nachzuweisen ist. Gegenwärtig ist wieder die Zeit, wo in den meisten Gemeinden unferes Landes derartige Anmeldungen bei dem Schätzungsvorsitzenden geschehen können, da die Veranlagung zur Einkommensteuer für das Rechnungsjahr 1884—85 in nächster Zeit von der Commission festgestellt wird. Wer also Schulden hat und selbige bei der diesjährigen Einkommensteuer-Abschätzung in Abzug gebracht zu sehen wünscht, veräume es nicht, in seinem eigenen Interesse schleunigst die Anmeldung derselben zu bewirken.

**Südliches Jeverland.** Trozdem der jeveländische Ribiz auch in diesem Jahre die bekannten 101 wieder lieferte, gibt man sich damit noch lange nicht zufrieden. Tagtäglich ficht man noch, wie dessen schmackhafte Eier von Alt und Jung weggesucht werden. Nach dem Vogelschutzgesetz dürfte das Ausnehmen der Eier nützlicher Vögel, wozu auch der Ribiz gehört, doch nicht mehr gestattet sein.

**Hannover, 10. Mai.** Der hannoversche Städtetag ist zahlreich von Delegirten besucht gewesen. Aus den Verhandlungen heben wir Folgendes hervor; Abg. Launstein schlägt folgende Resolution vor:

1) Der hannoversche Städtetag begrüßt den vorgelegten Communal-Notensteuergesetzentwurf mit Freuden, zumal da durch denselben die bisherige Beschränkung der hannoverschen Städte gegenüber den Städten in anderen Provinzen beseitigt wird.

2) Eine Verlängerung der Uebergangszeit von 6 auf 10 Jahre erachtet der hannoversche Städtetag für ungerechtfertigt. Gegen die Annahme der Resolution erhebt sich kein Widerspruch. Bürgermeister Merkel fragt, wie dieselbe dem Abgeordnetenhaus übermitteln werden soll. Oberbürgermeister Launstein beantwortet, daß Herr Bürgermeister Ludwig heute Abend nach Berlin reisen wird und dann dem Abgeordnetenhaus die Beschlüsse des Städtetages mittheilen wird. Bestimmt daselbe doch noch eine Uebergangszeit von 10 Jahren, so könne eine Eingabe an das Herrenhaus gemacht werden.

Bürgermeister Merkel-Göttingen referirt über die Befugniß zur Erhebung indirekter Abgaben von Seiten der hannoverschen Städte. Referent ist der Ansicht, daß die Erhebung von indirekten Steuern Seitens der Städte weder drückend sei, noch unmoralisch wirke, wie man wohl befürchtet und ausgesprochen habe. Die Stadt Göttingen hat die indirekten Steuern beibehalten, als dieselbe in anderen Städten abgeschafft wurde. Sie erhebt noch jetzt eine Steuer in der Form von Accise auf eingehende Spirituosen jeder Art, ferner eine Mahlsteuer auf das in der Stadt vermahlene Getreide à Himpten 25 Pf., mit Ausnahme des Roggens, und eine Accise von allem eingeführten Mehl (69 Pf. auf 50 Kilogramm) und allen eingeführten Packwaren, à Pfund 1 Pf., sobald die Quantität über 4 Pfund beträgt. Ferner eine Schlachtsteuer von jedem im Schlachthause geschlachteten Stück Vieh nach bestimmten Tarifen von 5 Mk. für einen schweren Ochsen und 1 Mk. für kleineres Schlachtvieh. Ferner wird Accise von allem eingeführten Fleisch erhoben, von dem nur geräucherter Waare mit Umgehung des Schlachthauses in die Stadt geführt werden darf. Die Stadt Göttingen erhebt in Folge dieser guten Einnahme, deren richtiges Eingehen zu controliren gar nicht so schwer ist, nur 100 pCt. der Staatssteuer als Communalabgabe, trotzdem hohe Anforderungen an ihre Leistungsfähigkeit gestellt werden. Die Einführung der Biersteuer ist in Aussicht genommen. Redner meint, wenn man den Schoppen mit 1 Pf. besteuert und den in Göttingen ja erfreulich hohen Consum mit 90 Liter pro Kopf und Jahr annehme, so ergäbe die Biersteuer jährlich 90,000 Mk. Referent erwähnt noch, daß eine Fixirung der Spirituosensteuer für die einzelnen Wirthe rätlich sei, da Spirituosen leicht einzuschmuggeln und schwer zu controliren seien. Redner empfiehlt in Anbetracht, daß indirekte Abgaben wieder einzuführen für die Städte eine Nothwendigkeit werden würde, eine Commission zu ernennen, welche unter Benützung aller einschlägigen Materials dem nächsten Städtetage berichten solle.

Oberbürgermeister Brüning erinnert daran, daß die Wiedereinführung der Mahl- und Schlachtsteuer denjenigen Städten, die sie einmal abgeschafft, nicht ohne weiteres freistände, dagegen wol Spirituosen- und Biersteuer und empfiehlt, die Commission möge sich darauf beschränken.

Professor Vohmeyer, Göttingen, erklärt, daß nicht alle Göttinger Stadtvertreter mit ihrem Bürgermeister vollständig einverstanden seien. Er sowol wie der folgende Redner, Bürgermeister Struckmann, Hildesheim, heben hervor, daß der Schmuggel nicht zu vermeiden sei, und daß derselbe schwere moralische Bedenken habe.

Oberbürgermeister Fritzebringer schlägt vor, der Städtetag soll bei der königl. Staatsregierung vorstellig werden, es möge bestimmt werden, der Einführung einer Accise auf Mehl, Fleisch und Spirituosen steht in den Städten der Provinz Hannover nichts entgegen. Die Einführung einer Mahlsteuer sei nach dem Restrikt des Herrn Ministers des Innern nicht wohl möglich, anders stehe es mit der Schlachtsteuer, um deren Einführung zu petitioniren jeder Stadt freistehet. Redner giebt dann an, auf welchem Wege die Stadt Emden die

Wiedereinführung der Brauntweinsteuer ermöglicht sei; die königl. Regierung sei der Ansicht, daß dieselbe nur solchen Städten gestattet sei, die das Recht einer Steuer von sämmtlichen Consumptiblen besäßen, resp. sich derselben nicht begeben hätten, Redner glaubt aber, daß das Herkommen, daß einigen (5) Städten die Brauntweinaccise inzwischen gestattet sei, involvire, daß auch den übrigen Städten dasselbe gestattet werden müsse, da die Provinz ein Ganzes sei. Er schlägt deshalb vor, zu erklären, daß nach Ansicht des Städtetages einer Einführung der Brauntweinaccise in den hannoverschen Städten ein Hinderniß nicht entgegenstehe. Emden hat die Einnahme der Accise verpachtet und die Stadt steht sich gut dabei und die Pächter decken ihre Kosten und haben noch Ueberfluß, in der Stadt herrscht kein Widerwille gegen die Steuer. Die Stadt hat aus indirekten Abgaben 73 671 M., aus persönlichen Abgaben 74 000 M., die Brauntweinsteuer trägt 15 200 M. Der Brauntwein ist jetzt noch eben so gut und billig als früher, die Wirthe machen noch sehr vergnügte Gesichter; wer die Steuern eigentlich trägt, merkt Niemand. Ebenso geht es mit den übrigen Steuern, der Mehl- und Fleischnsteuer und der Torfsteuer.

Oberbürgermeister Brüning: Bis 1870 hat Osnabrück nur indirekte gehabt, seitdem auch hohe direkte Steuern. Keine Steuer wird leichter, bequemer getragen als die indirekte Abgabe auf Brauntwein und Bier. Es wird ein Buch mit den Brauern und Brennern über Fabrikat und Lieferung an die Wirthe geführt. Defraude kommt nur bei solchen Personen vor, die neu in Osnabrück sich etabliren; dann folgt eine hohe Strafe, die defraudirte Waare, die man bei Rückwärtsrevidirung der Bücher findet, wird confiscirt. Redner meint, es sei den hannoverschen Städten zu empfehlen, den stehenden Steuermodus beizubehalten, bei nothwendiger Erhöhung aber in Betracht zu ziehen, ob nicht Einführung indirekter Abgaben einer Erhöhung der direkten vorzuziehen sei.

Schließlich wird der Antrag Merkel, der Städtetag wolle, wo Erhöhung der städtischen Abgaben nöthig, indirekte Steuern empfehlen, wird mit 1 Stimme Majorität abgelehnt. Bei der Abstimmung hatten schon viele Vertreter, unter ihnen die oßfriesischen, den Saal verlassen, auch waren mehrere Herren gegen den Antrag nicht wegen ihrer Ansicht über indirekte Steuern, sondern weil sie doch den Schein vermeiden wollten, als ob der Städtetag die einzelnen Städte bevormunden wolle.

Aufs Furchtbarste gefaßt. Patient (zum Arzt): „Hand aufs Herz, Herr Doktor, sagen Sie mirs rund heraus — Sie haben einen Kranken vor sich, der auf Alles gefaßt ist — nur Gewißheit möcht' ich haben um mein Gemüth vorzubereiten: sagen Sie mir — wann könnte ich denn wieder einmal einen kleinen Schnaps vertragen?“

### Submissions-Resultat

der bei der Kaiserlichen Wert-Verwaltungs-Abtheilung am 9. d. M. abgehaltenen Submission über Lieferung von 1. 9102 Eßnapfen, 2. 9059 Frühstückstheben, 3. 8153 Eßfeldern und 4. 7471 Gabeln nach dem im Termin verlesenen Offerten.

	1.	2.	3.	4.	
Jacob Marcan in Köln	0,47	0,50	0,21	0,25	per St.
			0,54		mit Griff,
Ferd. Everts Söhne in Neuenhof bei Solingen	—	gehärtet	Stahlguß	0,17 1/2	per St.
Derselbe	—	—	Eisenguß	0,12 1/2	—
B. u. G. Fortmann, Oldenburg	0,35 1/2	0,37	0,16	0,14	—
H. Repenning in Kiel	0,40	0,46	—	—	—
A. C. F. Kaufmann in Belbert	—	—	0,16 1/2	0,12	—
H. H. Meppen, hier	0,35	0,36	0,17 1/10	0,12 1/10	—
B. Grashorn, hier	0,37 1/2	0,37 1/2	0,17	0,13	—
E. Wettsch in Hamburg	—	0,86 1/2	0,19 1/2	0,15	—
H. F. A. Schulze in Berlin	0,36 1/2	0,37 1/2	—	—	—
J. Ronen in Barel	0,38 1/2	0,39	0,15 1/2	0,11 1/2	—

### Verkaufs-Bekanntmachung.

Im Auftrage des königlichen Neben-Zoll-Amtes I werde ich am **Mittwoch, den 14. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr,** in der Wohnung des Rechnungsführers Schmieden, Bismarckstraße 13,

1 gepfändetes Sopha öffentlich gegen Baarzahlung verkaufen.

Wilhelmshaven, 12. Mai 1884. Der königl. Vollziehungs-Beamte. v. Lewinski.

### Schweine-Verkauf.

Der Handelsmann S. Janßen aus Wittmund läßt am

**Donnerstag, den 15. Mai ds. Js., Nachmittags**

**2 Uhr anfangend,** in Becker's Behausung zu Ebferrige:

**30—40 Stück große und kleine Schweine** öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen.

Neuende, 8. Mai 1884. S. C. Cornelissen, Auktionator.

Ein fast neuer **Breakwagen** mit Zubehör steht billig zu verkaufen.

E. P. Behrens, Gemüsehändler. Altheppens.

### Für Bierverleger!

Flaschenkörbe von Rohr oder Weiden werden in dauerhafter Arbeit geliefert von **Kl. Telfam,** Korbmacher, Altheppens.

Reparaturen prompt und billig. Empfehle vom 1. Mai bis Ende Oktober:

### lebende Krebse,

à Schock 2 Mk., bei Abnahme von 4 Schock 1,50 Mk.

### Tafelkrebse

von 4—6 Mk. per Schock. **C. M. Gross,** Kochgeschäst, Krebsmästerei, Wild- u. Geflügelhandlung in **BREMEN.**

Am 17. ds. Mts. und in der folgenden Woche werde ich in Belfort und Umgegend mit **Kurzwaaren** hausiren und mache meine geehrten Kunden darauf aufmerksam.

**Nicolaus Winters.**

Gerdchl. Fledenwässer à 30, 70, 1.20. Putzpomade 10, 15 u. 25 Pfg. Maschinenöl 25 u. 40 Pfg. Anilinfarben pr. Päckchen 15 Pfg. **Franz Overd.**

**Eine Schenkbude,** 12 u. 6 m, hat sehr billig mit **Segel und Inventar** zu verkaufen oder zu verpachten **Heppens. Carl Hinrichs.**

**Matjes** delicat und groß. Stück 10 Pf., bei mehr billiger. **Carl Hinrichs.** Heppens.

### Privatunterricht

in der **englischen** Conversation ertheilt **Dr. Holtermann,** Pfarrer in Heppens.

### Damenhüte

werden rasch, billig und geschmackvoll modernisirt. **H. Lüschen,** Bismarckstr. 56.

Eine Parthie von circa **600 St. gut beschaffener Delfässer (Petrol. Barrels)** werden innerhalb der nächsten **12 Monate franco** Wilhelmshaven billigt abgegeben. **Gebote unter B 1542 an Haasenstein & Vogler, Köln.**

### Spargel

täglich frisch auf den Wochenmärkten. **C. Harborth,** aus Barel.

Am Sonnabend wurde bei dem letzten Vergnügen in Oldenurte's Hotel, Neuheppens, jedenfalls aus Versehen ein ganz neuer **Sommerüberzieher** mit Sammettragen mitgenommen. Der jegige Inhaber wird ersucht, denselben in obengenannten Hotel wieder abzugeben.

### Zu verkaufen

**2 Spiegelischaiben** für Schauensier, 1,36 hoch, 0,97 breit. **F. Wexlerhausen,** Bismarckstr. 17.

Umgehbarer habe ich meine **Koonstr. 88 1 Tr. im „Rothem Schloß“** gelegene, aus 4 Zimmern, Küche, Speisekammer, Mädchenkammer, Bodenkammer und Keller bestehende **Wohnung** zum 1. Juni oder später **sehr billig** zu vermieten.

**Köhn von Jaski,** Kais. Marine-Ingenieur.

### Zu vermieten

eine gut möblirte Stube nebst Cabinet, Sonnenseite, mit separatem Eingang zum 1. Juni. Näheres in der Expedition d. Bl.

Mehrere Mädchen, welche aller Hausarbeit vorstehen können und im Besitze guter Zeugnisse sind, kann ich zum 15. d. M. resp. 1. Juni Stellung nachweisen. Näheres bei **Frau Barmeyer, Eßf.** Marktstraße 18.

### Gesucht

**Rockarbeiter** auf dauernde Arbeit. **Ad. H. Funk,** Oldenburgerstraße Nr. 2.

### Gesucht

eine Frau oder Mädchen des Morgens zum Reinmachen. **Koonstraße 108.**

### Gesucht

ein freundliches Mädchen für die Nachmittagsstunden zur Wartung eines Kindes. **Adalbertstr. 8 1 r.**

### Gesucht

1 **Schuhmachergeselle** auf sofort. **G. Borchers.**

### Gesucht

ein sauberes Mädchen für den ganzen Tag zu Hausarbeiten. **Koonstraße 104, 2 Tr.**

### Gesucht

junge Mädchen welche das **Pugmachen** erlernen wollen. **Bismarckstraße 59.**

### Gesucht

ein schulfreies Mädchen von 15—16 Jahren zum Aufwarten der Kinder. **Moltkestraße 23.**

### Gesucht

zum 1. Juni ein tüchtiges, reinliches Dienstmädchen welches Liebe zu Kindern hat. **Feldwebel Streich,** Werft-Kaserne.

### Gesucht

zum 1. Juni ein ordentliches Mädchen für die Vormittagsstunden. **Königstraße 45, links unten.**

### Gesucht

Einen guten **Rockarbeiter** sucht auf sofort. **J. G. Pietsch,** Scheidermeister. Bismarckstr. 55.

### Gesucht

ein möbl. Zimmer mit oder ohne Cabinet, jedoch mit separatem Eingang, in der Stadt gelegen. Gefl. Offerten an d. Exped. ds. Blattes unter **W. M.**



Sonnabend, den 17. Mai 1884, Abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr,  
im „Hotel Burg Hohenzollern“:

## Feier des 10jährigen Stiftungsfestes.

Die Mitglieder haben freien Zutritt, jedoch nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarten. Ersatz für abhanden gekommene zc. Mitgliedskarten kann am Freitag, Abends von 8 $\frac{1}{2}$  Uhr an, im Vereinslocale in Empfang genommen werden.

Die Einführung von Gästen ist gestattet und können Eintrittskarten für dieselben, à 2 Mk., bei sämtlichen Vorstandsmitgliedern vorher in Empfang genommen werden. Am Abend selbst wird eine Kasse nicht eingerichtet. Damen in Begleitung von Herren haben freien Zutritt.

Die Mitglieder versammeln sich präcise 8 $\frac{1}{4}$  Uhr im großen Saale. Die Vereinsabzeichen — Schleife und Mütze — sind anzulegen. Diejenigen Mitglieder, welche zur Zeit des Antretens nicht zur Stelle sind, haben kein Recht zur officiellen Theilnahme an dem Feste.

Die Deputationen fremder Vereine, sowie die in Officiers- u. Uniform erscheinenden Gäste und Mitglieder nehmen auf dem rechten Flügel der Musik Aufstellung.

Bis zum Beginn des Balles darf weder im Saal, noch auf den Gallerien geraucht werden.

Die Kameraden zc. werden dringend gebeten, Kinder nicht mitzubringen.

Der Vorstand.

Vom 1. Mai ds. Js. ab habe ich die C. Hornemann'sche Apotheke, Königstrasse 56, käuflich übernommen.

**A. KEYSER,**  
Apotheker.



Bernhardiner  
feinster  
Alpenkräuter-  
Magenbitter

von  
Wallrad Ottmar Bernhard,  
Kgl. baier. Hof-Destillateur in Lindau  
i. Bodensee, Zürich u. Bregenz  
ist, nach Aussage der berühmten Aerzte und Universitäts-  
Professoren das beste Stomachicum, das sich zur Förderung und  
Erhaltung des Appetites, normaler Verdauung, regel-  
mäßigen Stuhlganges und gesunder Blutbildung vorzüglich be-  
währt. Er regelt die Funktionen des Magens unglaublich rasch,  
schafft Wohlbehagen, gesundes, blühendes Aussehen und wirkt  
der tägliche Genuss stärkend und belebend auf den ganzen  
Organismus.

Echt zu haben in Flaschen zu 1,05 Mk., 2 Mk., 4 Mk.,  
in Wilhelmshaven bei Herren Gebr. Dirks, in Aurich:  
J. C. Harms, in Emden: W. P. Müller, in Begefac:  
A. Hollmann, vorm. Th. Landwehr & Co

Den geehrten Einwohnern Altheppens mache hiermit be-  
kannt, daß ich in der Einigungsstraße Nr. 157 a eine

## Niederlage meiner sämtlichen Brodsorten

errichtet habe und wird daselbst das Brod zu demselben Preis  
verabreicht, wie bei mir im Laden. Indem ich stets bemüht sein  
werde, nur gutes und schmackhaftes Brod zu liefern, bitte um  
geneigten Zuspruch.

Wilhelmshaven, den 12. Mai 1884.

Hochachtungsvoll  
**A. Heinen.**

**C. Hülskötter, Bildhauer in Jever**  
empfeilt Grabdenkmäler in geschmack-  
voller sauberer Ausführung franco Wilhelmshaven.  
Zeichnungen und Preise werden bereitwilligst über-  
mittelt und Aufträge entaegen genommen in der Expedition ds. Bl.

## SPECK

geräucherter, in gesunder Waare, empfiehlt nach Qualität und  
Quantität a Pfund von 60 Pf. an

**C. J. Arnoldt.**  
Wilhelmshaven und Belfort.

Eine neue Sendung

## Damen-Paletots, Umhänge, Pro- menaden- und Regenmäntel

halte bestens empfohlen.

Zugleich bemerke, daß ich ein Pöfchen

## vorjährige Paletots, Umhänge

und

## Regenmäntel

(worunter auch helle Sachen für Kinder)

sehr billig zum Ausverkauf gestellt habe.

**Th. J. Voss.**

Die

## Schuh- u. Stiefelhandlung

von

## J. G. Gehrels

empfang und empfiehlt in bedeutender Zusendung:



solide Herren-, Zug- und  
Schaffstiefel,  
feine Damen-, Leder- und  
Lastingstiefel,  
schöne Ball- und Pro-  
menadenschuhe,  
hohe Kinder-, Mädchen-,  
Knopf- und Zugstiefel,  
feste Knabenstiefel und  
Ohrenschuhe,  
billige Frauen- u. Kinder-  
schuhe.

Cordpantoffel 75 Pf.

## Cement.

Ich habe in Neuheppens ein Lager meines Cementes, Marke  
Bahlhude in Holstein, errichtet und dasselbe Herrn Unternehmer  
**H. Büschel** in Neuheppens übertragen; derselbe verkauft stets  
zu gleichen Preisen wie ich verkaufe.

**Richard Berg.**

## Zinnrohr-Säbne

und sonstige

## Amaturen für Bierapparate

sind wieder vorrätzig.

**Wilh. Steinfort, Roonstraße 84.**

## Geschäfts-Verlegung.

Meiner werthen Kundschaft diene es zur Nachricht, daß ich jetzt  
bei Herrn **F. Kuhlmann**, Uhrmacher, Bismarckstraße Nr. 17,  
wohne und mein Geschäft in gewohnter Weise fortführe.

Ich empfehle mich daher zu allen in mein Fachschlagenden Ar-  
beiten bei Neubauten, sowie zum Reparieren von Dachrinnen, Pumpen  
u. s. w. und aller Haushaltungs-Gegenstände.

**F. Westerhausen, Klempnermeister.**

## Sommerhüte

für Damen und Kinder,

Knabenhüte, Bänder, Blumen, Federn, Agraffen,  
Spitzen und Blondes, Rüschen u. s. w.

sind stets in großer Auswahl und zu allen Preisen vorrätzig.

**H. Lüschen, Bismarckstraße 56.**

## Beseitigung von Schleimhusten!

Herrn Fenchelhonigfabrikanten L. W. Egers, Breslau.  
Vor 2 Jahren habe ich 3 Flaschen von Ihrem Fenchel-  
honig\*) angewandt, welcher mir den Schleimhusten völlig be-  
seitigt, wo ich Ihnen herzlich danke für Ihr gutes Mittel.  
Wollen Sie mir gefl. mit umgehender Post 5 ganze Flaschen  
erster Sorte mit blauem Siegel und gelber Etiquette zukommen  
lassen, wofür Sie 9 Mk. per Postanweisung erhalten.  
Hagberg. **Joh. Wöhler, Mühlenbesitzer.**

\*) Der L. W. Eger'sche Fenchelhonig ist in Wilhelmshaven  
allein echt zu haben bei Gebr. Dirks und L. Janssen;  
in Jever bei J. G. Sarenberg.

Ein möblirtes Zimmer zu ver-  
mieten beim  
Grenzaufseher Fahr,  
Manteuffelstr. 5, 1 Tr.

Eine junge Wittwe sucht Be-  
schäftigung im Plätten, Waschen  
u. Nähen zc. Näb. bei Traugott,  
Deppens, Fortificationsstraße 210.

Männer-Turn-  
Verein „Jahn“  
zu  
Wilhelmshaven.  
Freitag, den 16. Mai cr.,  
nach der Turnstunde in der Turnhalle:  
**Commers.**  
Der Turnrath.



Mittwoch, den 14. Mai 1884,  
Abends 8 Uhr.  
Sämtliche Mitglieder, Damen wie  
Herren, werden freundlichst erucht,  
präcise zu erscheinen.

Hauptbesprechung:

„Ausfahrt nach dem Urwald“.  
Für die in voriger Versammlung  
nicht Erschienenen zur Nachricht, daß  
die Fahrt am Himmelfahrtstage 8 Uhr  
Morgens stattfindet und die Liste zur  
Unterzeichnung bis zum 21. d. M.  
Mittags im Local ausliegt.  
Einführungen zur Fahrt gestattet.

Banter  
Krieger-Verein.

Fahnenweihe  
am Sonntag, d. 18. Mai 1884.

## Fest-Programm.

17. Abends 9 Uhr: Zapfenstreich.  
18. Morgens 5 Uhr: Reveille.  
„ Nachm. 2 Uhr: Begrüßung der  
Vereine u. Gäste  
in den Lokalen  
des Herrn C.  
**Zwingmann**  
(Centralb.) und  
C. Schulz  
(Arche).  
„ Nachm. 3 Uhr: Aufstellung des  
Festzuges, Fest-  
act, Festmarsch,  
Concert in den  
Lokal. wie oben.  
„ Abends 8 Uhr: Ball wie vor.  
Concert frei gegen Vorzeigen der  
Festkarte, Ball 1 Mk.  
Fremde: Concert 30 Pf., Ball  
1,50 Mk. — Damen in Begleitung  
von Herren frei.

Das Comité.

Die Schwächerzustände  
des Körpers und des Geistes entstanden  
aus heimi. Gewohnheiten und deren  
radicale Hebung durch d. weltberühmten  
**Miraculo-Präparate**  
präparirt von den hervorragendsten ge-  
lehrten Gesellschaften.  
Alten und jungen Männern  
wird die obige soeben in neuer ver-  
mehrter Auflage erschienene Schrift des  
Med. Rath Dr. Müller zur Beleh-  
rung dringend empfohlen.  
Preis incl. Zusendung und Couv. 1 Mk.  
C. Kreikenbaum, Braunschweig

## Berliner Garten.

Ein geehrtes Publikum lade zum  
fleißigen Besuche meines  
**Gartenrestaurants**  
ergebenst ein und empfehle gleich-  
zeitig meine beiden **Regelbahnen**  
sowie **dunkle und helle Bier**  
**Wwe. Reulecke,**  
Königsstraße 51.

## Einladung.

Am Mittwoch, den 14. M.  
Mts., Nachmittags 3 Uhr, werden  
**Enten u. Gühner**  
**ausgekegelt,**  
wozu ich hiermit ergebenst einla-  
de.  
**Andich von ff. f.**  
sener Bier.

Ergebenst

**F. Th. Siems, Sedan**

## Verloren

ein großes goldenes Medaillon  
in Sedan. Dem ehrlichen Finder  
gute Belohnung.  
**G. W. Janssen, Sedan.**